

glaubt, daß Bücher „bei niedrigen Verkaufspreisen und somit geringen Handelsspannen“ (S. 4) abgesetzt werden, ist wohl am ehesten in der weitverbreiteten Neigung zur Larmoyanz bei deutschen Geschäftsleuten u. a. zu erklären.

Eichstätt

Hubert Kieseewetter

Jörg Ludwig/Andreas Neemann, Revolution in Sachsen 1848/49. Darstellung und Dokumente. Hrsg. von der Sächsischen Landeszentrale für politische Bildung und dem Sächsischen Hauptstaatsarchiv Dresden, Dresden 1999. 171 S., Abb.

Zu den vielfältigen Aktivitäten im Umfeld des 150. Jahrestages der Revolution von 1848/49 zählte auch eine Ausstellung des Sächsischen Hauptstaatsarchivs und des Dresdner Stadtarchivs, die im Mai 1999 eröffnet wurde. Deren Konzeption folgt die an einen breiten Leserkreis gerichtete Broschüre von Ludwig/Neemann im wesentlichen. Ausgehend von der Feststellung, daß das Königreich Sachsen „neben Berlin, dem Rheinland und Südwestdeutschland ... eines der Zentren der 1848er Revolution gewesen“ sei (S. 7), wird das Geschehen anhand von etwa 150 Dokumenten, die allesamt auch abgebildet sowie erläutert oder transkribiert sind, ins Bewußtsein gerückt.

Am Anfang steht eine ebenso knappe wie kundige Einführung, in der lediglich das eine oder andere Detail zu hinterfragen wäre. Die Formulierung, daß sich hinter den liberalen „Deutschen Vereinen“ und den demokratischen „Vaterlandsvereinen“ bereits „moderne politische Parteien“ verbargen (S. 19), kann so nicht aufrechterhalten werden, auch wenn diese Vereine über politische Programme, einen gewählten Vorstand und über ihnen nahestehende Presseorgane verfügten. Noch befand man sich auf dem Wege zur modernen Partei, als deren frühestes Exempel die Deutsche Fortschrittspartei von 1861 gilt. Die Vereine bleiben *eine* der Quellen für die Parteiengenese, selbst wenn der Organisationsgrad des Vereinswesens in Sachsen als außerordentlich hoch zu bezeichnen ist. Eine weitere Linie führt von den Parlamentsfraktionen zu den modernen politischen Parteien. Der Grundrechtskatalog wurde, um einen anderen Aspekt anzuführen, von der Frankfurter Nationalversammlung nicht im Februar 1849 (vgl. S. 28f.), sondern bereits im Dezember 1848 verabschiedet.

Im Hauptteil des Buches wird in sieben Kapiteln die Zeit zwischen dem Vormärz und dem Ende der Revolution durchschritten. Dabei wird die Verzahnung des Geschehens vor Ort mit der nationalen und europäischen Dimension ebenso berücksichtigt wie die Tatsache, daß sich die Revolution in den Jahren 1848/49 auf verschiedenen Handlungsebenen vollzog und daß es für den Historiker höchst unterschiedliche Aspekte aus Politik, Wirtschaft und Kultur zu beachten gilt. In diesem Sinne kann die gewählte Kombination aus chronologischem und systematischem Vorgehen als gelungen bezeichnet werden.

In den einzelnen Kapiteln werden zunächst mehrere Schwerpunkte problematisiert, meist in einer Skizze von weniger als einer Druckseite, um sodann entsprechende Dokumente zu präsentieren. Hier sind diverse Redundanzen zu monieren. Der Nutzen vieler Faksimiles mit nur mäßiger Wiedergabequalität erschließt sich dem Rezensenten ebenfalls nur schwer, läßt sich aber aus dem Zusammenhang der Publikation mit der eingangs genannten Ausstellung erklären und vermittelt immerhin den Hauch von Authentizität. Der durchschnittliche Leser wird sich auf die Lektüre der Transkriptionen konzentrieren.

Der Band insgesamt kann als Einführung in die Revolution von 1848/49 in Sachsen sowie für den Zweck der politischen Bildung als außerordentlich gelungen bezeichnet

werden. Hierzu tragen auch eine Zeittafel und eine Auswahlbibliographie bei. Ob allerdings die „Forderungen und Hoffnungen von 1848/49 [...] im Jahre 1990 durch die Schaffung eines international respektierten, national geeinten und parlamentarisch-demokratischen Deutschland im Rahmen eines demokratischen Europa“ tatsächlich vollends in Erfüllung gingen (S. 7), wie es im Vorwort von den Repräsentanten der herausgebenden Institutionen behauptet wird, mag bezweifelt werden. Denn die für ein national geeintes und demokratisch-parlamentarisch verfaßtes Deutschland notwendige demokratische politische Kultur ist kein Zustand, der – einmal erreicht – als dauerhaft gesichert gelten kann. Eher handelt es sich um einen Prozeß, der immerwährender Bemühung bedarf. Und auch die Sozialverträglichkeit der liberalen Wirtschaftsordnung und die politischen Freiheitsrechte des einzelnen sind Kernfragen aus den Jahren 1848/49, die noch keineswegs ad acta gelegt sind. In diesem Sinne erweist sich die Erinnerung an die Revolution in Sachsen als durchaus aktuell, ja als unverzichtbar für heutiges Problembewußtsein und für das Nachdenken über die politische Kultur der Gegenwart.

Jena

Werner Greiling

Der sächsische König und der Dresdner Maiaufstand. Tagebücher und Aufzeichnungen aus der Revolutionszeit 1848/49, hrsg. von Josef MATZERATH unter Mitarbeit von Thomas BARTH, Heike HESSE, Christoph JESTAEDT und Hillit MORGENSTERN. Böhlau Verlag, Köln-Weimar-Wien 1999. XXII, 275 S. (= Quellen und Materialien zur Geschichte der Wettiner, Bd. 1)

Rechtzeitig zum 150. Jahrestag des Dresdner Maiaufstandes (3. bis 9. Mai 1849) erschien die von Josef Matzerath herausgegebene Quellenpublikation. Sie gliedert sich – nach einer äußerst kurzen Einleitung – in fünf Abschnitte. Der erste Teil behandelt das Revolutionsgeschehen aus der Sicht des sächsischen Königs. In der „Darstellung der Begebenheiten“ (S. 3–32) gibt Friedrich August II. tagebuchartig die Ereignisse vom 27. April bis zum 11. Mai 1849 wieder: die Auflösung des sächsischen Landtages am 27. und 28. April 1849, die Krise innerhalb des Gesamtministeriums, seine ablehnende Haltung gegenüber den Deputationen, die auf Annahme der Paulskirchenverfassung drängen, die Flucht auf die Landesfestung Königstein, den dortigen Aufenthalt und die Schilderung der Kampfhandlungen in Dresden. In drei, in der Zeit zwischen November 1848 und Anfang 1849 entstandenen Denkschriften (S. 32–50) werden die Ansichten des Königs zur deutschen Frage und zur Frankfurter Reichsverfassung dokumentiert. Diese sind durch „Bemerkungen zur Reichsverfassung“ (S. 50–55) des Prinzen Johann ergänzt. Dazu kommen Briefe Friedrich Augusts II. an den preußischen König Friedrich Wilhelm IV. sowie Proklamationen und Weisungen des Königs zum Aufstand in Dresden.

Die „Darstellung der Begebenheiten“ und die Denkschriften Friedrich Augusts II. bilden für die Aktenpublikation einen gelungenen Einstieg. Es wird deutlich, daß der König das revolutionäre Recht einer souveränen deutschen Nation ablehnte, auf der Rechtsbasis und unter grundsätzlicher Beibehaltung der Strukturen des Deutschen Bundes aber für deren bundesstaatliche Weiterentwicklung eintrat. Allerdings wird hier auch ein Grundproblem der gesamten Quellenpublikation sichtbar. Indem sich Matzerath auf den Dresdner Maiaufstand und dessen Vorfeld konzentriert, wird eine weitgehend statische Haltung des Königs zur Paulskirchenverfassung präsentiert. Daß Friedrich Augusts II. Ansichten zur preußischen Unionspolitik und zur Unionsver-